Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

№ 220. | Hirschberg, Sonntag den 20. September 1885. | **6. Jahrg.**

* Zahlen beweisen!

„Riesig blamirt" hatte sich vor einigen Tagen nach dem „Boten a. d. R." die sogen. Reptilienpresse, nachdem sie eine Fälschung der „Freisinnigen Zeitung" mit so wuchtigen Schlägen festgenagelt hatte, daß dieselben Herrn Eugen Richter und Consorten gar unsanft in den Ohren gellten. „Riesig blamirt" haben sich die Freisinnigen und Freihändler selbst, als sie vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs prophezeiten, wie das Petroleum, der Kaffee, das Schmalz, ja selbst der Speck des „armen Mannes" in Folge der Zollerhöhungen vertheuert werden würde. Und nun muß sich jetzt die fortschrittliche Heilsarmee ob dieser ihrer Lügen schämen, wenn sie sieht, wie alle diese „unentbehrlichsten" Lebensbedürfnisse von Jahr zu Jahr billiger geworden sind. Dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum entnehmen wir die Detailpreise der gedachten Lebensmittel in den Jahren 1877, 1884 und 1885, wie sie jedesmal am 1. Mai in Bochum giltig waren, alles für 1 Kilogramm in Pfennigen ausgedrückt:

	1877	1884	1885
Butter, Natur-	260	220	200
Bohnen	28	28	27
Erbsen	32	30	27
Kaffee (Java)	250	180	170
Mehl, fst. Weizen-	40	30	28
Oel, Rüb-	77	64	58
Petroleum	37	23	22½
Reis	36	32	28
Speck, westf. ger.	185	136	128
Schmalz	132	120	100
Seife, weiche,	40	36	32
„ harte	60	56	40
Zucker, Ou.-Raff.	116	80	64
Kartoffeln	7	5	6
Schwarzbrot	20	15	15
Graubrot	24	23	23

Die Bochumer Handelskammer knüpft an diese Tabelle folgende Bemerkungen:

„Die vorstehenden Preisangaben zeigen, daß sämmtliche Artikel im Vergleich zum Vorjahr, noch mehr aber im Vergleich zu dem der Freihandels-Epoche angehörenden Jahre 1877 im Preise gefallen sind, und zwar trotz aller das Gegentheil voraussagenden und noch tagtäglich fortgesetzten Behauptungen des Freihandels."

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September. Se. Majestät der Kaiser hat mit dem Kronprinzen und den anderen Königlichen Prinzen 2c. heute Vormittag Karlsruhe verlassen. Die Stadt war festlich geschmückt. Schulen und Vereine bildeten Spalier auf den Straßen, durch welche die Allerhöchsten Herrschaften, von der versammelten Menge enthusiastisch begrüßt, fuhren. Der Großherzog und die Großherzogin gaben Sr. Majestät das Geleit. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe hatten sich die Generalität, das Ministerium und die Spitzen der städtischen Behörden eingefunden. — Der Großherzog und die Großherzogin, sowie das schwedische Kronprinzenpaar reisen heute Nacht mit dem Staatsminister Turban und dem Präsidenten Regenauer nach Hohenburg zur Vermählung des Erbgroßherzogs.

— Im Schloßhofe zu Stuttgart wurde am Freitag Abend dem Kaiser und dem Könige durch den Aufmarsch eines glänzenden Fackelzuges, an welchem fünftausend Männer aus allen Gewerben sich betheiligten, eine glänzende Huldigung dargebracht. Der Liederkranz trug mehrere Gesänge vor.

— Wie wir auf Grund zuverlässiger Informationen mitzutheilen in der Lage sind, sind die Termine für die Wahlen zum Abgeordnetenhause nicht, wie unlängst berichtet wurde, auf den 5. und 12. November, sondern bereits auf den 29. Oktober und 5. November festgesetzt worden.

— Vollständiges Fiasco hat der erste demokratische Parteitag in Hamburg gemacht. Die Häupter der neuen Partei, Philipps und Lenzmann, waren ausgeblieben. Man stritt sich über einzelne Programmpunkte herum und bei der Schlußabstimmung sollen ganze 21 Mann zugegen gewesen sein. Von betheiligter Seite selbst wird zugegeben, daß die winzige Partei bereits in sich gespalten sei; der eine Theil, der von Sozialdemokraten kaum zu unterscheiden ist, bezeichnet die Häupter bereits als Manchestermänner. Die öffentliche Versammlung gestaltete sich zu einer Ovation für den Abgeordneten Hasenclever. Der Parteitag erlitt das Schicksal des Herrn Gilles in der Elberfelder Versammlung: die Socialdemokraten behielten die Oberhand.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Antrag der preußischen Regierung, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin genehmigt. Ein Antrag der Hamburger Regierung bezüglich Hamburgs war nicht eingegangen. Ebenfalls genehmigt wurde ferner die Einführung des Unfallversicherungsgesetzes zum 1. October.

— Der Regierungsrath im Reichsamte des Innern, Frhr. von Lerchenfeld, der vor vier Jahren aus dem bayrischen Staats- in den Reichsdienst übergetreten, ist gestern gestorben.

— Der Ertrag der Ausstellung der Geburtstagsgeschenke des Fürsten Bismarck von seinem 70. Geburtstage ist auf Verwendung der Fürstin dem Frauen-Groschen-Verein zugewendet worden, dessen Vorstand die Gemahlin des Reichskanzlers angehört. Die Summe beträgt 4000 Mark. Einige Hundert Mark, welche darüber eingegangen waren, hat die kirchliche Armenpflege der Elisabethgemeinde erhalten.

— Wie aus Braunschweig verlautet, ist dem dortigen Staatsministerium neuerdings wieder eine Entschließung des Herzog von Cumberland zugegangen. Der Erbe des Baarvermögens des Herzogs Wilhelm ist ganz und gar nicht gesonnen, die Erbschaftssteuer an das Land Braunschweig zu zahlen, die, mit 5 pCt. berechnet, etwa 300 000 Mark ausmacht, und hat diesen seinen Willen mit dem Bemerken kundgethan, daß er als rechtmäßiger Landesherr das nicht nöthig hätte. Einstweilen hält sich die Staatskasse durch eine Werthsumme schadlos, die nach Auslieferung der inventarisirten Erbschaft noch unvermuthet in Braunschweig vorgefunden wurde; es sollen rund 280 000 Mark sein. In der Prozeßsache, welche das Waisenhaus in Braunschweig gegen die Erben des Herzogs auf Herausgabe des Werthes eines Gutes (Hedwigsgut) angestrengt hat, soll ein Vergleich in Aussicht stehen. Bestimmt aber verlautet, daß der Herzog von Cumberland seine vermeintlichen Ansprüche an die braunschweiger Museumschätze sowie an gewisse Revenuen aus den Kammergütern auf gerichtlichem Wege geltend machen will, so daß interessante Processe in Aussicht stehen.

Egypten.

Eine abbessynische Truppe von 12,000 Mann unter dem Feldherrn Ras-Akula soll heute vor acht Tagen die abbessynische Grenze bei Tzazga überschritten haben, um Kassala zu entsetzen. Die Abessynier führen vier Geschütze und Proviant für sechs Wochen mit sich; sie dürften vor Kassala etwa am 26. d. Mts. eintreffen. Die egyptische Garnison der Stadt soll zunächst mit den Abessyniern nach Massaua marschiren und von dort werden sie mit drei englischen Transportdampfern nach Suez befördert.

Geschichtliche Erinnerungen.

20. September 1697 wurde der Friede zu Ryswick geschlossen. — 1794 Schlacht bei Kaiserslautern. 1857 wurde Delhi wieder genommen.

21. September 1452 wurde Savonarola geb. — 1522 vollendete Luther die Uebersetzung des Neuen Testamentes. — 1860 Schopenhauer †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Das Königliche Kriegsministerium hat in einer Verfügung an die Militärbehörden angeordnet, daß bei beschränkten Submissionen an Orten, in welchen sich die Handwerksmeister zu Innungen vereinigt haben, entweder die Innungen selbst, oder die der Innung angehörenden Meister besondere Berücksichtigung finden sollen.

* Nach einem neuerlichen Cirkularerlaß des Finanzministers kommt bei der Heranziehung der Consum-Vereine zu der Gewerbesteuer folgender Grundsatz in Zukunft zur Anwendung. Diejenigen Consum-Vereine, welche ein offenes Verkaufslokal (Laden, Comptoir, Magazin, Bazar u. s. w.) unterhalten, sind fortan regelmäßig zur Gewerbesteuer in der dem Geschäftsumfange entsprechenden Handelssteuerklasse heranzuziehen. Werden mehrere dergleichen Lokale von einem Vereine unterhalten, so erfolgt nach den allgemeinen Vorschriften die Besteuerung jedes einzelnen Ladens 2c. nach Maßgabe des Umfanges des in demselben ausgeübten Betriebes.

* Wenigen dürfte es bekannt sein, daß unsere Postbeamten in neuerer Zeit auch in der Chirurgie ausgebildet werden; die Jünger Stephans haben dieser neuen Art ihrer vielseitigen Thätigkeit den Namen „Samariterdienst" beigelegt. Die Bahnpostwagen sind deshalb mit Verbandkasten nach Professor Dr. Esmarch'schem System ausgerüstet, um den fahrenden Beamten und Unterbeamten die Möglichkeit zu gewähren, bei vorkommenden Verletzungen in Folge von Unfällen 2c. eine vorläufige Hilfeleistung eintreten zu lassen.

* Von allen Seiten wird die Klage laut, daß die Ratten überhand nehmen und häufig genug Schaden anrichten, der ins Unendliche geht. Es nützt nichts, wenn die Hauseigenthümer hier und dort und von Zeit zu Zeit Gift legen; schon nach kurzer Frist ist die Plage wieder vorhanden. Wir erlauben uns daher eine Radicalkur vorzuschlagen, und zwar dahingehend, daß in sämmtlichen Häusern, in welchen Ratten vorhanden, an einem von der Behörde zu bestimmenden Tage Gift gelegt wird. Nur durch planmäßiges, gleichzeitiges Vorgehen kann der furchtbaren Plage Einhalt gethan werden. In der eben angeführten Weise sind in manchen Städten, besonders im Königreich Sachsen, sehr gute Resultate erzielt worden.

* Um Rebhuhn-Völker auf ihren Jagden zu erhalten, haben die Jäger im Jülicherlande ein probates Mittel gefunden, daß allgemeine Beachtung verdient. Jeder Knecht nämlich, der auf dem Felde ein Nest findet und es sorgsam behütet, erhält für jedes Ei, wenn das Küchlein ausgekrochen ist, 15 Pf. Schneidet er ein Nest an und bringt die Eier den Jägern, so erhält er für das Ei 10 Pf.; die Eier werden von den Haushühnern ausgebrütet und später die Küchlein zu Felde

gebracht. So wurden in einer Jagdparzelle 348 Eier gerettet. Die Knechte, welche früher ihre Lust daran fanden, die Eier zu nehmen und in Schnüren als Zimmerzierde unter den Spiegel zu hängen, sind nunmehr die eifrigsten Beschützer der Feldhühner geworden. Ein Knecht hat sich durch diesen Schutz in diesem Jahre 14 Mk. verdient.

* Für die Obsternte möchten wir den Besitzern von Gärten einen guten Rath ertheilen: Leider werden viele Aepfel und Birnen von den Obstbäumen abgeschüttelt, abgeschlagen oder mit einem sogenannten Obstpflücker abgeriffen. Wer das thut, bedenkt nicht, wie verkehrt er seine Bäume behandelt und wie er sich selbst schadet für das nächste Jahr. Es sitzt nämlich, wie Jeder leicht sehen kann, an der Spitze des kleinen Zweiges, an welchem ein Apfel oder eine Birne gewachsen ist, schon jetzt die Blüthenknospe für den nächsten Sommer. Wer diese Knospe nun gleich mit abreißt, abschlägt oder abschüttelt, der erntet gleich für nächstes Jahr mit. Die Landleute meinen, ein Obstbaum trägt nur alle zwei Jahre. Ob das wohl daher kommt, daß so viele Blüthenknospen zerstört werden? Ein vorsorglicher Landwirth pflückt jeden Apfel vorsichtig ab und läßt die Blüthenknospen sitzen für das nächste Jahr.

*† (O.-C.) In Bezug auf den schweren Unglücksfall am Neubau der Cunnersdorfer Sulfit-Cellulose-Fabrik erfahren wir heute noch nachträglich, daß nicht gerade ein Gerüst zusammen-, sondern nur eine Bohle herabgestürzt ist, auf welcher die beiden Verunglückten standen. Auch soll eine Axt nicht nachgefallen sein.

*† (O.-C.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in dem Hause Bahnhofstraße Nr. 7 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen die Hausthür, drangen, nachdem sie das Vorhängeschloß gewaltsam erbrochen und das Thürschloß mittelst Nachschlüssels geöffnet hatten, in den Keller und entwendeten dort $2^1/_2$ Pfd. Butter. Irgend welche Muthmaßungen bez. der Verbrecher fehlen noch.

*† (O.-C.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Polizei hierselbst durch einen taubstummen Jungen allarmirt, welcher durch Zeichen mittheilte, daß er gesehen, wie soeben ein Knabe bei der Rosenau in den Zacken gestürzt sei, und die Mannschaften selbst an Ort und Stelle begleitete. Trotz der eifrigsten Nachforschungen derselben wie auch anderer Personen gelang es jedoch nicht, an der bezeichneten Stelle einen Leichnam zu finden, auch wird bis jetzt kein Kind vermißt, so daß wohl nur ein Irrthum vorliegt.

ch. (O.-C.) Vergangene Nacht haben böswillige Menschen wieder dadurch einen Unfug verübt, indem sie die jungen Bäume an der Bolkenhainer Chaussee beschnitzelten und theilweise die Rinde ganz abschälten. Möchte es doch gelingen, der Thäter habhaft zu werden, damit ihnen die wohlverdiente Strafe für diesen Unfug zudiktirt werden könne.

= (O.-C.) Aus unbekannten Gründen erschoß sich heut Vormittag auf dem Abort des Zeughauses in der Zapfenstraße ein Soldat der hiesigen Garnison mit seinem mit Wasser geladenen Dienstgewehr; der Schuß zerriß den Kopf, so daß augenblicklich der Tod eintreten mußte. Der Soldat, aus der Provinz Posen gebürtig, sollte morgen in die Heimath entlassen werden.

§ (O.-C.) Das Ausgleiten der Pferde in der Bahnhofstraße in der Nähe des Gnadenkirchhofes mehrt sich bedenklich. Heute Nachmittag bald nach 3 Uhr ist wiederum ein Pferd dort gestürzt. Wenn auch die Glätte der Steine nicht ohne Einfluß ist, so dürfte vielleicht doch auch die hohe Wölbung der Straße an dieser Stelle die Hauptursache der dort wiederholt vorkommenden Unglücksfälle sein und es drängt sich die Frage auf, ob eventuell nicht die Stadt zum Schadenersatz herangezogen werden könnte. Eine Untersuchung der Ursachen dürfte dringend anzurathen sein.

*† (O.-C.) Als diejenigen, welche in einer der letzten Nächte die Straßen unserer Stadt mit Lärm erfüllten und allerlei Unfug verübten, werden uns junge Kaufleute bezeichnet. Man sollte meinen, daß die sogen. „jungen Leute" etwas Besseres zu thun haben müßten.

t. (O.-C.) Einen schneidigen Distanzritt hat ein der hiesigen Garnison angehöriger Offizier soeben gemacht, in dem derselbe als Fourier-Offizier vom Manöverfelde auf seinem Pferde eine Entfernung bis hierher von 18 Meilen in 29 Stunden incl. Futterzeit und Nachtquartier zurücklegte. Pferd und Reiter befinden sich trotz der großen Anstrengung bei der außergewöhnlichen Hitze wohl und munter.

⊛ (O.-C.) Auf die morgen Nachmittag im Garten des Hotels „drei Berge" stattfindende Geflügel-Ausstellung machen wir auch an dieser Stelle noch einmal besonders aufmerksam. Der Geflügelzüchter-Verein verdient für seine Bestrebungen die größte Anerkennung.

X Der „Bote a. d. R." kann sich natürlich noch immer nicht darüber beruhigen, daß Herr Hofprediger Stöcker nun doch als Candidat aufgestellt werden soll. Ja, das ist Sem & Co. unangenehm, das glauben wir gern, können aber dem „Boten" als zuverlässig mittheilen, daß Stöcker nicht als sogen. Wilder sondern von den Conservativen aufgestellt werden wird, wenn auch natürlich nicht vom Conservativen Comité, weil dieses gar nicht mehr existirt.

X Die „Bresl. Morgenztg." und ihr vereidigter Nachbeter, der „Bote a. d. R.", phantasiren von haarsträubenden Schilderungen über einen angeblichen Rückgang der oberschlesischen Metall-Industrie, welche sie auf die nationale Wirthschaftspolitik zurückführen. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, werden unsere Leser unter der Rubrik „Handel und Verkehr" ersehen.

* Ein jüdischer Gymnasiallehrer wurde vor Kurzem zum Oberlehrer befördert und bei der Ueberreichung seiner Vocation unter Hinweis auf den früher abgelegten Amtseid von Neuem verpflichtet. Nun wird in der Vocation verlangt, daß sich der Inhaber „in jeder Beziehung so betrage, wie es einem rechtschaffenen, christlichen Lehrer und Erzieher der Jugend eignet und gebühret". Man ist gespannt, wie er diese eidlich übernommene Verpflichtung auch dem Wortlaut nach erfüllen und ob er nun etwa zum Christenthum übertreten wird.

= Im Wahlkreise Landeshut-Jauer-Bolkenhain werden für die Landtagswahl Seitens der Conservativen die Herren Regierungs-Präsident Prinz Handjéry — Liegnitz — und Königl. Landrath von Lösch — Bolkenhain — als Candidaten aufgestellt werden.

Liegnitz, 17. September. Die für den 12. d. beschlossene Versammlung der sozialdemokratischen Partei, in welcher Bebel reden wollte, mußte unterbleiben, weil sämmtliche Gastwirthe ihre Lokale zu diesem Zwecke verweigerten.

Primkenau, 16. September. [Geheilter Taubstummer.] Von der Frechheit eines Vagabonden weiß der Besitzer eines benachbarten Mühlengrundstücks ein Lied zu singen. Zu demselben kam eines Tages ein taubstummer Bettler; da sich nun aber in jener Gemeinde ein „Verein gegen Bettelei" befindet, der ein Ortsgeschenk verausgabt, so wurde der Fechtbruder abgewiesen. Letzterer aber bequemte sich nicht dazu, das Gehöft zu verlassen, und als ihn der Besitzer beim Arme nehmen und nach der Dorfstraße führen wollte, spuckte ihm der freche Patron ins Gesicht. Selbstredend war nun die Geduld des Müllers zu Ende, er applicirte dem Strolche eine urkräftige Ohrfeige, die diesen aus dem Gleichgewicht brachte. Der Strolch sprang aber bald wieder auf und spuckte seinem Gegner von Neuem in's Gesicht. Das ausgiebig gebrauchte Ende eines Rechenstieles brachte dem Strolche bald eine schnelle Gangart bei und, was das Wunderbarste von der ganzen Sache ist, es verhalf ihm auch wieder zur Sprache, denn der vorher Stumme ließ sich nun über die „Grobheit" des Müllers in fließender Rede aus.

Tarnowitz. Im August d. J. wurde die Frau des Gärtners L. in Sowitz von einem Knaben entbunden; einige Tage nach der Geburt kam der Vater des Kindes aus dem Wirthshause nach Haus, ergriff das Kind an den Beinchen und schleuderte dasselbe mit so großer Vehemenz an die Wand, daß der Schädel des Kindes zertrümmerte. Am andern Tage begab sich der Mörder des Kindes znm Standesbeamten und meldete den Tod seines Kindes an; unbeanstandet erfolgte die Beerdigung und es wäre wohl die fürchterliche That nie an das Tageslicht gekommen, wenn nicht die Mutter des Kindes dritten Personen gegenüber Andeutungen über das Verbrechen gemacht hätte. Es erfolgte die Ausgrabung und Section des Kindes, was dann die Verhaftung des unnatürlichen Vaters zur Folge hatte. Im Laufe der Untersuchung müssen wohl Vorgänge aus früheren Jahren zur Kenntniß des Gerichts gelangt sein, denn am 12. d. M. fanden auf dem Kirchhofe in Alt-Tarnowitz im Beisein des Herrn Ersten Staatsanwalts aus Beuthen und einer Gerichts-Commission aus Tarnowitz erneute Ausgrabungen von Leichen der vor zwei und drei Jahren verstorbenen Kinder des angeschuldigten L. statt. Es geht das Gerücht, daß L. sich seiner Kinder dadurch entledigte, daß er sie einige Tage nach der Geburt erschlug und dem Standesbeamten die Anzeige machte, als sei das Kind auf natürliche Weise gestorben.

Handel und Verkehr.

Vom oberschlesischen Metallmarkt berichtet die „Schles. Ztg." u. A.: Mehrere Werke, wie Königshütte, Laurahütte, Donnersmarckhütte, Falvahütte und Gleiwitzerhütte haben in der letzten Zeit bedeutende Posten von Roheisen abgesetzt. Hierbei waren nicht nur die Walzwerke, welche ihren Bedarf auf längere Zeit haben, als Käufer betheiligt, sondern auch Speculanten, welche große Meinungskäufe abgeschlossen haben. U. A. soll ein aus Breslauer Firmen bestehendes Consortium ein Quantum von 250000 Ctr. theils effektiver Waare, theils Termine pro IV. Quartal gekauft haben. Die Abschlüsse fanden zu 4,50 Mk. per Metercentner statt, immerhin bedeuten aber diese Transactionen eine Besserung und beweisen, daß man anfängt, mit größerem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Für Gießerei-Roheisen bester Qualität hat auch eine Befestigung der Preistendenz platzgegriffen; Eigner beanspruchen mehr als 5,60—5,70 Mk. — Auf dem Walzeisenmarkt sowohl, wie auch auf dem Eisenmarkt im allgemeinen concentrirt sich das Interesse z. Z. auf die Bestrebungen, welche behufs Bildung einer Walzeisen-Convention im Gange sind. Die Walzwerke sind auf etwa 12 bis 13 Wochen mit Abschlüssen versehen nnd damit im Stande, die tägliche Fabrikation ziemlich schlank abzusetzen. In der Zink-Industrie tritt der Eingang von Versandt-Aufträgen von außerhalb ruckweise auf, und vermochten die Zinkhütten dieserhalb nicht immer den an sie gerichteten Anforderungen zu entsprechen. Zink- und Bleiwalzwerke arbeiten theilweise mit Ueberstunden. Die feste Preistendenz war den Forderungen der Eigner günstig.

Vermischtes.

— Der Gelenkrheumatismus, welcher so viele im besten Alter stehende Leute nicht nur auf das Krankenlager wirft, sondern häufig für Lebenszeit verkrüppeln läßt, ist von einem Fuhrherrn in München auf besondere Weise geheilt worden. Der Mann hatte die berühmtesten Aerzte gehabt, Ameisen-Lohbäder, Salicylsäure, kurz, Alles gebraucht, abec ohne Erfolg. Er lag 6 Monate entsetzlich geschwollen und verkrümmt auf einer Stelle. Da wandte seine Frau auf den Rath einer Bekannten hin als Umschlag erwärmtes Kochsalz in großen Massen an. Nach acht Tagen fiel die Geschwulst, nach drei Tagen konnte er sich rühren, und heute ist er gesund. Der Versuch mit dem angegebenen Mittel kann auf alle Fälle wenigstens nichts schaden.

— In dem Schaufenster eines Berliner Schuhmachers befindet sich ein Placat, auf welchem links unten die Photographie eines Mannes befestigt ist, während der übrige Theil desselben nachstehenden Vers enthält: Ich bin der Schuster Pannewitz. — Sein Schuhwerk hat famosen Sitz. — Für jedes Alter, für Groß und Klein, — Wird passendes im Vorrath sein. — Reparaturen macht er schnell, — Gediegen, billig und reell. — Bestellungen in kurzer Zeit — Für Jedermanns Zufriedenheit.

Scherzräthsel.

Mit Zweien fährt der Bürgersmann, mit Vieren oft ein Edelmann, ein König kommt mit Sechsen; wer aber fährt mit Sieben?

Briefkasten.

Ein Antisemit. Die beiden französischen Präfekten mosaischen Glaubens führen die seltenen Namen Cohn und Meyer, zwei Senatoren heißen Naquet und Isaak, vier Deputirte: Dreyfuß, Bischoffsheim, Crémieux, Raynal; die letzte Rangliste weist genau 327 jüdische Offiziere auf: 5 Generale, 39 andere Offiziere höheren Grades und 283 Subaltern-Offiziere.

Europas Kolonien. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Verlag von Greßner und Schramm in Leipzig. — Von diesem großen illustrierten Prachtwerke liegen uns die neuesten Lieferungen des 3. Bandes vor, in denen die Schilderung Ost-Afrikas bis zu jenen Gebieten westlich von Sansibar fortgeführt ist, welche augenblicklich wegen des so rasch beigelegten Konfliktes mit dem Sultan von Sansibar unser Interesse im erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Nachdem wir die Insel Sansibar und das der Herrschaft des Sultans unterstehende Küstengebiet kennen gelernt haben und sowohl mit Land und Leuten, als auch mit den Bodenprodukten und Handelsverhältnissen vertraut geworden sind, führt uns der Verfasser in das unabhängige Hinterland der Küste vom Tana bis zum Rufidschi, durch das Gallagebiet, durch Usambara, Unguru, Usegua, Ukwere, Ukami, Usaramo, Chutu, Usagara, Uhehe u. s. w., wobei die lebendige Schilderung durch interessante Volkstypen aus den neuen deutschen Schutzgebieten ergänzt wird. Die illustrative Ausstattung ist auch in den neuesten Lieferungen eine reiche, die einzelnen Bilder äußerst effektvoll. Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht schon der Umstand, daß vom 1. und 2. Bande bereits eine zweite verbesserte Auflage vorliegt, und die Verlagshandlung das baldige Erscheinen der dritten Auflage ankündigt. Das echt nationale, zeitgemäße Unternehmen sei nochmals allen, welche sich über die Kolonialfrage auf Grund vollkommen objektiver Schilderung ein Urtheil bilden wollen, bestens empfohlen!

Afghanistan und seine Nachbarländer. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Leipzig, Greßner & Schramm. — Der erste Band dieses einer „brennenden Frage" gewidmeten Werkes liegt nun komplett vor. In demselben finden wir nach einer sehr eingehenden Schilderung des allmählichen Vordringens Rußlands gegen Indien die Beschreibung der nördlichen und nordöstlichen Provinzen Afghanistans, Maimene, Balch, Kundus, Badachschan, Schignan u. s. w., welche zu dem Reiche des Emirs in mehr oder minder losem Verhältniß stehen; daran reiht sich die Schilderung des eigentlichen Afghanistan und des nördlichen Nachbargebietes, des hoch interessanten Kafiristan, welches noch vor kurzem zu den unbekanntesten Ländern Hochasiens gehörte. Zahlreiche Illustrationen und Karten dienen zur Erläuterung des Textes. Der zweite Band beginnt mit der Geschichte Afghanistans, welche in der neuesten Lieferung bis zu dem unheilvollen Rückzuge der Engländer im Jahre 1842 fortgeführt ist. Die letztere Schilderung, durch welche wir ein Seitenstück zu Napoleons Rückzug von Moskau kennen lernen, das diesen vielleicht noch an schrecklichen Szenen übertrifft, verdient im gegenwärtigen Augenblicke besondere Achtung.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggons sämmtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Hotel zum Schweizerhause in Erdmannsdorf.

Dienstag den 22. September ladet zur 2930

Kirmess-Feier

(Musik von **J. Elger**) ganz ergebenst ein **J. Siecke.**

„Gasthof zur Forelle" in Fischbach.

Sonntag den 20. September: 2905

Kirmess-Feier.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Riha.**

Die „Neue Börsenzeitung" in **Berlin (15. Jahrgang)** erscheint an allen Wochentagen sofort nach Schluß der Börse.

Die „Neue Börsenzeitung" enthält sämmtliche hier eingehende **politische, finanzielle** und **kommerzielle Telegramme.**

Die „Neue Börsenzeitung" enthält einen **politischen Theil,** ausgezeichnet durch die Vollständigkeit, Präcision und Schnelligkeit seiner Nachrichten.

Die „Neue Börsenzeitung" enthält ein **Feuilleton,** das die interessantesten Tagesneuigkeiten und Theaternachrichten bringt.

Die „Neue Börsenzeitung" liefert einen **Courszettel,** der außer sämmtlichen an der Berliner Börse gehandelten Effecten einen Coursbericht der Fonds- und Producten-Börse enthält und sich durch die größte Correctheit auszeichnet.

Die „Neue Börsenzeitung" veröffentlicht mit der größten Schnelligkeit die Berichte der bedeutendsten **Producten- und Waarenmärkte.** 2884

Die „Neue Börsenzeitung" giebt als Beilage allwöchentlich die offizielle, bei der **Reichsbank** eingeführte, von der Redaction des „Reichs- und Staats-Anzeigers" bearbeitete **Verloosungskiste.**

Die „Neue Börsenzeitung" bringt die rascheste Mittheilung aller derjenigen Nachrichten, die der **Besitzer von Effecten** und Derjenige, der solche zu erwerben beabsichtigt, wissen muß, um sich vor Nachtheil zu bewahren.

Die „Neue Börsenzeitung" beantwortet auf das Bereitwilligste sofort und **unentgeltlich** jede Anfrage der Abonnenten, entweder durch die Rubrik **Rathgeber** in der Zeitung oder, wenn gewünscht wird, brieflich.

Die „Neue Börsenzeitung" bietet allen **Inserenten** durch ihre große Verbreitung die größten Vortheile. Für die Petitzeile werden **nur 35 Pf.** berechnet.

Die „Neue Börsenzeitung" ist die billigste **täglich** erscheinende Börsenzeitung, sie kostet pro Quartal nur **5 Mk.**

Die „Neue Börsenzeitung" versendet auf Wunsch jederzeit unentgeltlich **Probenummern.**

Die „Neue Börsenzeitung" liefert neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung nach Einsendung der Abonnementsquittung an die Expedition schon von jetzt ab gratis.

Die Expedition
der „Neuen Börsenzeitung" **Berlin SW.,** Dessauerstraße Nr. 35.

Deutsches Tageblatt

Das **„Deutsche Tageblatt"** ist eines der **größten und bestunterrichteten** Berliner Preßorgane. Seine **völlig unabhängige Stellung** sichert ihm die Möglichkeit, die politischen und wirthschaftlichen Fragen jederzeit in erster Linie vom **nationalen** Gesichtspunkt aus zu behandeln. 2885

Das **„Deutsche Tageblatt"** vertritt mit Entschiedenheit die **Politik des Fürsten Bismarck,** wie sie in der **kaiserlichen Botschaft** ihre denkwürdige Umschreibung gefunden hat.

Das **„Deutsche Tageblatt"** unterstützt alle auf die **Linderung der sozialen Noth** und die **Herstellung des sozialen wie religiösen Friedens** gerichteten Bestrebungen.

Es kämpft dafür, daß die wichtigsten nationalen Erwerbs- und Berufsstände, **insbesondere der Bauern- und Handwerkerstand,** in ihrer wirthschaftlichen Existenz statt hinabgedrückt, gehoben werden.

Eine hervorragende Beachtung schenkt das „Deutsche Tageblatt" den Interessen der **Armee.**

Seinem **Handelstheil** wendet das „Deutsche Tageblatt" dieselbe Sorgfalt zu, wie dem politischen.

Feuilleton und lokaler Theil des **„Deutschen Tageblattes"** sind eben so reichhaltig wie originell.

Die **Berichte** über das **Parlament** bringt das **„Deutsche Tageblatt"** ebenso schnell wie jedes andere Berliner Blatt.

Die illustrirte Sonntagsbeilage **„Damenwelt"** wird nach auswärts bereits am Freitag versandt.

Der **Abonnementspreis** für das Quartal beträgt **nur 5 Mk. 40 Pf.** (incl. Bestellgeld.)

Alle k. Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Inserate finden durch das **„Deutsche Tageblatt"** die beste Verbreitung in den Kreisen der Landwirthschaft, der Industrie, der Beamten und nicht zuletzt in denen der Armee.

Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Umfärben

von **Damen-** und **Herrenkleidung, Putz-** und **Modesachen, Tüchern, Decken, Möbelstoffen, Sammeten etc.**

Reinigen

aller genannten und der **feinsten** Gegenstände in vorzüglichster Ausführung bei Erhaltung von Farbe und Façon.

Musterkarten der **jederzeit modernsten** Farb-, Druck- und Preßmuster in der Annahme bei

Anna Opitz,
2944 Leihbibliothekbesitzerin, **Markt Nr. 3.**

Mein **Lager** von 2863

raff. Rüböl und pa. gek. Leinöl-Firniß

bei Herrn Spediteur **R. Walter, Hirschberg i. Schles.,** empfehle hiermit bestens.

Erste Lausitzer Oelfabrik. Lauban i. Schles.

Bengalische Flammen,

wie **Garten-** und **Salon-**

Feuerwerkskörper

empfiehlt in größter Auswahl billigst

2940 **Emil Jaeger.**

1710 **Cordpantoffel** à Dutz. Paar für Frauen m. festgeklebter durchsteppter Filzsohle M. 4 2/2, m. imit. Lederauflage M. 5 1/4, m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 6 3/4. Cordschuhe, Tuchschuhe m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 11. Bei größerer Abnahme viel billiger liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Ein zweispänniger 2933

Fenster-Wagen

ist zu verkaufen bei **W. Pohl,** Schmiedemeister in **Schmiedeberg** im Riesengebirge.

Ein sehr

rentables Gasthaus

in **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau,

ist bei 12000 Mark Anzahlung mit allem Inventar zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Stallung für 15 Pferde ist vorhanden. Den Verkauf vermittelt und giebt auf postfreie Anfragen Auskunft

Kasperowski,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau,
2935 Neumarkt 6.

Gasthof „z. Schneekoppe."

Cunnersdorf.

2943 Mittwoch d. 23. d. M.

Kirmeß-Essen.

Hasen-, Gänse-, Enten-, sowie andere diverse Braten. Es ladet ergebenst ein

Gustav Koppe.

Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

Sonnt. d. 20. Sept., Ab. 8 Uhr im „Schwert" Vortrag des Herrn Prorector **Dr. Rosenberg: „Culturbilder aus Deutschland."** Gäste willkommen. 2942

2937 **Hausberg.**

Mittwoch den 23. September:

Kirmess-Feier.

Ganz ergebenste Einladung von

A. Sell.

Meteorologisches.

19. September, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 730 m/m (gestern 728). Luftwärme 11° R. Niedrigste Nachttemperatur 11° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Deutsche Reichsfechtschule.

Verband Hirschberg i. Schl.

Die statutengemäß abzuhaltende **Quartals-Fechtmeister-Versammlung** wird hiermit zu

Mittwoch den 23. September c., Abends 8 Uhr,

einberufen.

Dieselbe findet im **Restaurant Reimann** — Promenade Nr. 5 — statt.

Der Verbandsvorstand.

2931 **Felscher.**

Berliner Börse vom 18. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	
20 Frcs.-Stücke		16,16
Imperials		—
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		163,90
Russische do. 100 Ro.		202,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	103,60
do. do.	4	103,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,10
do. do. diverse		—
do. do. do.	3 1/2	99,75
Berliner Pfandbriefe	5	112,00
do. do.	4	102,80
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	96,90
Posensche, neue do.	4	101,40
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	—
do. do. C II. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	101,80
Posensche do.	4	101,80
Preußische Rentenbriefe	4	101,70
Schlesische do.	4	101,75
Sächsische Staats-Rente	3	87,50
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	137,80
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Cd. Pfdb. III	3 1/2	92,75
do. do. IV	3 1/2	92,75
do. do. V	3 1/2	86,60
Pr. Bd.-Cd. rückz. 110	5	110,50
do. do. III. rückz. 100	5	105,00
do. do. V. VI. rückz. 100	5	101,25

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	Zinsfuß.	
Pr. Bd.-Cd. rückz. 115	4 1/2	111,00
do. do. rückz. 100	4	100,00
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cert.	4 1/2	101,90
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90
do. do. rückz. à 110	4 1/2	108,30
do. do. rückz. à 100	4	100,00
Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	5	83,50
do. Wechsler-Bank	5 5/6	97,30
Niederlausitzer Bank	5 1/2	91,00
Norddeutsche Bank	8	140,50
Oberlausitzer Bank	6	102,00
Oesterr. Credit-Actien	8 3/4	470,50
Pommersche Hypotheken-Bank	0	39,75
Posener Provinzial-Bank	6 1/2	117,00
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank	6	103,90
Preußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4	130,00
Preußische Hypotheken-Act.-Bank	4	93,25
Preußische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	5	93,75
Reichsbank	6 1/4	142,00
Sächsische Bank	5 1/8	117,80
Schlesischer Bankverein	5 1/2	101,90
Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	4	95,00
Breslauer Pferdebahn	6 1/2	141,75
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	219,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8	127,10
Schlesische Feuerversicherung		—

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2%
Privat-Discont 3%.

Am 16. September c., Abends, oder in der Nacht vom 16. zum 17. September c. ist zu **Hirschberg** aus einem an der Rosenau belegenen Hause eine mittelgroße, roth angestrichene Lade mit schmaler, grüner Kante und eisernen Handhaben gestohlen worden. In der Lade befanden sich sechs Männerhemden und sechs Handtücher, gez. J. S., einige Paar braune und blaue Socken von Baumwolle, ein neuer weißer Barchentfleck und gegen 600 Mk. Geld, darunter ein neuer Reichsbankschein über 100 Mk. Bei Verübung des Diebstahls sind wahrscheinlich zwei Personen betheiligt gewesen. 2945

Es wird um Nachforschung und schleunige Anzeige ersucht, wenn Verdachtsgründe bezüglich der Thäterschaft bekannt werden.

Hirschberg, den 18. September 1885.

Der Erste Staatsanwalt.

2938

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Inhalts der Latrinen, sowie der Gemülle- und Aschebehälter des hiesigen Landgerichts- und Strafkammergebäudes soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist Termin auf den

25. September 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Unterzeichneten im Zimmer Nr. 24 des Landgerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße angesetzt und es werden hiermit Unternehmer zu demselben eingeladen.

Die Bedingungen können während der Amtsstunden im Terminszimmer eingesehen werden.

Hirschberg, den 18. September 1885.

Matthaes,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Weiden-Verpachtung.

Die Nutzung der im Bereiche der 42. und 44. Bahnmeisterei vorhandenen, für Korbmacher, Stuhlflechter pp. geeigneten Weiden soll meistbietend für die Dauer eines Jahres verpachtet werden.

Die Verpachtung erfolgt an Ort und Stelle und zwar für die auf der Strecke Lauban-Greiffenberg befindlichen Weiden durch den Bahnmeister Herbig in Langenöls am 28. September. Versammlungsort: Bahnhof Lauban, Vormittags 8 Uhr. Für die auf der Strecke Rabishau-Reibnitz befindlichen Weiden durch den Bahnmeister Kube in Reibnitz am 29. September. Versammlungort: Bahnhof Rabishau, Vormittags 8 Uhr.

Etwaigen Pachtliebhabern werden die Verpachtungsbedingungen durch die betreffenden Bahnmeister bekannt gegeben. 2932

Hirschberg, den 17. September 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bauholz-Verkauf.

Mittwoch den 23. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Scholz's Gasthof** hierselbst aus dem Forstrevier **Petersdorf** und den Forstorten „Alte Loch, Schaflegerweg, Reichenrand, Mühlberg und Totalität

2070 Stück weich Langholz u. Klötzer,
90 „ weiche Stangen u.
78 Hdrt. „ Bohnenstängel

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 15. September 1885.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf. 2916

Mäusepillen,

Wirksamkeit garantirt, der Centner 30 Mark. 2781

Privilegirte Apotheke zu Schönau.

Für die unzähligen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten spreche ich hiermit Allen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernde Wittwe
Henriette Bruchmann.
2939

✝ Altkatholische Gemeinde. ✝

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat unterm 7. August c. genehmigt, daß wir 5000 Loose à 50 Pf. zur Ausspielung verschiedener geschenkter Sachen, deren Erlös zur Beschaffung einer neuen Orgel bestimmt ist, ausgeben dürfen. Unsere Gemeindemitglieder und Freunde unserer Bewegung bitten wir ergebenst, die auszuspielenden Gegenstände an unseren Vorsitzenden, Polizeisecretair **Sagawe,** bei welchem auch die Loose abzulangen sind, abliefern zu wollen. Die Looseverkaufsstellen sind durch Aushänge bezeichnet.

Gleichzeitig sagen wir der Redaction der „Schlesischen Volkszeitung" für die warme Empfehlung dieses Unternehmens in der Nummer vom 25. v. Mts. unseren ergebensten Dank.

2929 **Der katholische Kirchenvorstand.**

Ich habe mich in **Glatz** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich **Böhmische Straße Nr. 232** (im goldenen Becher) I.

Glatz, im September 1885.

2865 **Burczek,** Rechtsanwalt.

Teumer & Bönsch,

2712

Hirschberg i. Schles., Schildauerstraße 1 und 2,

Bazar für Geschenke,

Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.

Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Niederlage von I-Trägern, Eisenbahnschienen.

Oppelner, sowie **Pommerschen Portland-Cement.**

Größte Auswahl! Gute Waare! Solide Preise!

Mein gut assortirtes

Möbelmagazin nebst Lager fertiger Särge

in Holz und Metall empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung. 2440

W. Robert, Tischlermeister,
Hirschberg.

Um mit meinem großen Lager zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab sämmtliche Waaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. Lundt, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager,
Schildauerstraße 26.

2936

Sämmtliche **Reparaturen** schnell und billig.

Echt Culmbacher Export-Bier,
vorzügl. flaschenreifes Grätzer Bier,
Böhmisches Tafelbier

empfiehlt **Johannes Hahn.** 2872

Porzellan-Malerei nach Wunsch.

Restaurations-Gegenstände, Gebrauchsartikel für Küche und Haushalt, allerhand **Gelegenheits-Geschenke** in Porzellan und Glas, **zu den billigsten Preisen.**

Für Händler ganz besondere Vortheile.

G. Hoffmann,
Ring 59, gradüber vom Rathskeller.

Auction!

Dienstag den 22. September 1885, Vormittags 10 Uhr, werden in meiner Gärtnerei in **Herischdorf bei Warmbrunn sämmtliche Topfgewächse, Landpflanzen, Gartengeräthe u. s. w.** gegen sofortige Bezahlung versteigert und werden Kauflustige hierzu ergebenst eingeladen.

2912 **Monhaupt,** Kunstgärtner.

2947

Größtes Lager in feinen Wand-, Tisch- u. Hängelampen.
Gediegene Arbeit. Solide Preise.
Teumer & Bönsch.

Stöcke! Stöcke!

empfiehlt der vorgerückten Jahreszeit wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen 2941

Emil Jaeger.

Bettfedern

2934

und Daunen,
gut füllend,
pro Pfd. 60 Pf., 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5 Mk.,
empfiehlt in schönster Waare und versendet
10 Pfd.-Bällchen
franco mit 5 pCt. Rabatt.

Frau Emma Ansorge,
Warmbrunn, Schlößchen.

Bestellungen auf 2946

Winterkartoffeln

bester Qualität werden in der **Lomnitzer Milchhalle** angenommen. Preis pro Centner 2 Mark. Proben daselbst.

Nußschalen-Extract

zum **Färben blonder, rother** und **grauer Kopf-** und **Barthaare** aus der Kgl. bayer. **Hof-Parfümerie-Fabrik** von **C. D. Wunderlich,** prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. Das Glas 70 Pf. **Dr. Orfila's Haarfärbe-Nußöl,** zugleich feines Haaröl, à 70 Pf. bei **Victor Müller,** vorm. A. P. Menzel in Hirschberg. 2207

J. Andéls
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in **Prag** in

J. ANDÉL'S Droguerie
„zum schwarzen Hund",
13, Hussgasse 13.

In **Hirschberg** bei Herrn **Ed. Bettauer (A. Schorn).** 1351

In **Lähn** bei Herrn **A. Friebe.**

Verlag: Paul Oertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl. Druck: Paul Oertel (vormals W. Pfund), Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 20. September 1885.

Locales und Provinzielles.

Warmbrunn, 17. September. Die Nachricht von dem Ankauf des hiesigen Militär-Kurhauses durch das Kuratorium des hiesigen St. Hedwigsstifts zu Zwecken der Krankenpflege bestätigt sich, doch soll auch die Absicht vorliegen, im Falle die Anlage einer Zweiganstalt auf Hindernisse stößt, die katholische Schule in das prächtige Gebäude zu verlegen, da das bisherige Schulgebäude auf dem katholischen Kirchhofe wegen Raummangel aufgegeben werden muß. Ein Neubau an anderer Stelle soll für das Schulhaus auch schon projectirt sein. Die Frage der Anstellung eines dritten katholischen Lehrers wird in Kürze die Gemeinde beschäftigen. (G. N. u. A.)

Glogau, 11. September. Heute früh kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Pionier-Uebungsplatze bei dem Abbruche eines hölzernen Blockhauses ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem die Abtragungsarbeiten so weit beendet waren, daß nur noch zwei einzelne Seitenwände standen, stürzte heute plötzlich die eine Wand um und traf den Pionier Schmidtchen von der 3. Kompagnie Niederschles. Pionier-Bataillons Nr. 5 so unglücklich von hinten, daß dem Soldaten die eiserne Brechstange, welche er in der Hand hielt, mit dem spitzen Ende in den rechten Oberarm, (unmittelbar am Schlüsselbein) eindrang, den Körper durchbohrte und sich noch etwa 5 bis 6 Zoll in die starke Bohlenwand eingrub, sodaß also der Unglückliche buchstäblich bei lebendigem Leibe festgenagelt war. Erst nach länger als einer Stunde vermochte man den Aermsten, der die fürchterlichsten Schmerzen zu ertragen hatte, durch Absägen der 2 Zoll starken Eisenstange aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Die Verwundung des ꝛc. Schmidtchen ist eine schwere, aber es soll noch Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

Rothwasser, 17. Septemver. Gestern gab es hier ein eigenes Jagdresultat. Eine Gesellschaft war auf der Hühnerjagd, und auch zwei Brüder nahmen daran theil. Ein Völkchen kam gut an, und einer der Brüder legte los, traf aber seinen Bruder, seinen Hund und, wie wir hören, eine fremde Person. Gut aus der Affaire kamen — die Hühner, welche lustig weiter trodbelten. (G. N u. A.)

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er sah in ihr schönes, vom Strahl des Mondes beleuchtetes Gesicht, das sich ihm so nahe zugeneigt hatte, daß ihre goldigen Haare fast seine Wange streiften, und unwillkürlich drängte sich ihm ein anderes Bild, ein Vergleich, auf: sie, der sein ganzes heißes Herz zu Füßen lag, vor der er bereit war, sich im vollen Bekenntniß seiner Schuld zu demüthigen, hatte ihn stolz und eisig zurückgewiesen, diese, der er kalt, voll schroffer Zurückhaltung begegnet war, trotzdem er sich nicht verhehlen konnte, daß er auch gegen sie nicht frei von Schuld war, diese bekannte ihm rückhaltslos ihre Liebe, warb mit süßen Worten um die seine. War er nicht thöricht, das Glück, das sich ihm bot, zurückzuweisen? Dennoch antwortete er: „Wir sind getrennt, Hertha, lassen Sie uns nicht rechten, durch wessen Schuld, wir müssen wieder auseinander, so ist es besser, wir scheiden gleich.“

„Die Gegenwart gehört uns, einige Wochen des Miteinanders, warum weiter denken, sie sind eine Ewigkeit! Sie nehmen das Alles so schwer; mein Himmel, ein kurzer Badeaufenthalt, eine gemeinschaftliche Reise, wenn sie uns freut, warum dann vor einander fliehen? Bardekin ist unliebenswürdig, er quält mich mit seinen Launen und seiner thörichten Eifersucht, doch er ist gewöhnt, daß ich mich danach nicht kehre, wollte ich's, ich wäre vor der Zeit alt und häßlich geworden; lassen Sie uns jung und fröhlich sein, Lothar, und für eine kurze Spanne Zeit der Sorgen vergessen. Ich will Ihnen die bösen Falten da von der Stirn fortlachen und scherzen — da ich sie Ihnen nicht fortküssen darf,“ fügte sie ganz leise, nahe an ihn gelehnt, hinzu.

„Sie sind eine Sirene, Hertha,“ antwortete er, während seine Hand unwillkürlich die goldenen Haarwellen an ihrer Stirn streifte.

Sie lachte leise. „Wohl, lassen Sie mich eine Sirene sein, dann halte ich Sie nach Sirenenweise und ziehe Sie mit mir. Kommen Sie, was wollen Sie draußen in dem Mondesdämmer; Mondschein und Nebel erzeugen melancholische Träume, drinnen ist Licht, Glanz und Heiterkeit, lassen Sie uns lachen, mein Freund, und fröhlich sein.“

Sie hatte ihre Hand durch seinen Arm geschoben und zog ihn mit sich fort. Er folgte ihr wie von einem Rausch befangen; hatte sie denn nicht Recht mit ihrer Philosophie, warum düsteren Phantasien nachhängen, warum Geschehenes bereuen und nach Unerreichbarem streben — war das eines Mannes würdig?

Sie traten in den Salon, und wie die Fülle von Licht ihnen entgegenströmte, war es ihm, als ob er nichts als Hertha's strahlende Schönheit sähe, die ihm Leben und Glück verheißend dünkte.

Cecile war müde und niedergeschlagen in ihr Zimmer gegangen; sie war so voller Genußfreudigkeit gewesen, hatte gemeint, hier zum ersten Male wunschlos glücklich zu sein, und nun war Alles, Alles anders geworden. Auf ihrem Zimmer fand sie einen Brief von der Generalin, die in herzlichster Weise ihre Freude über Cecile's ausführliche Reiseberichte aussprach. „Ich könnte mich beinahe mit der Unsitte des Reisens versöhnen,“ schrieb sie, „da Sie, mein Kind, auf den Bergen so glücklich sind. Freilich hat nicht Jeder die Augen offen und das Herz auf dem rechten Fleck, wie Sie, sondern Tausende reisen blind und taub in die Welt hinein, weil es einmal Mode ist. Ihnen gönne ich es, so sehr Sie mir fehlen. Einer aber gönnt es Ihnen nicht: das ist Fels. Er ist seit vorgestern hier, kam sofort zu mir und sein glückstrahlendes Gesicht erstarrte förmlich, als er von Ihrer Abwesenheit hörte. Heute kam er wieder, ganz aufgeregt, ganz Feuer und Flamme, und wollte von mir genau wissen, wann Sie zurückkommen würden. Natürlich sagte ich ihm, ich wüßte das nicht, Sie würden bleiben, so lange es Ihnen gefiele, worüber er, so zu sagen, in helle Verzweiflung gerieth. Ich glaube wahrhaftig, der Mensch ist in Sie verliebt, kleine Frau, und es sollte mich nicht wundern, wenn er Ihnen über Nacht und Nebel nachreiste. Es scheint mir wahrhaftig jetzt, als ob er nur Ihretwegen so früh zurückgekehrt wäre; was mich sonst bei dem leichsinnigen Menschen wirklich wundern sollte. Nun, Sie sind zum Glück eine vernünftige Frau, und haben Ihre Erfahrungen in Betreff des Heirathens, da werden Sie sich ja von dem Schmetterling nicht fangen lassen, denn, trotz aller seiner Liebenswürdigkeit, ein Schmetterling ist und bleibt er.“

Cecile hatte den Brief in den Schooß sinken lassen; sie starrte nachdenklich in die mondbeglänzte Nacht hinaus und hörte auf das eintönige Brausen des Stromes, das bis zu ihr heraufklang. Wenn er nun käme, was würde sie ihm antworten? Warum sollte sie nicht glücklich sein? Er liebte sie und sie hatte mindestens stets ein herzliches Wohlgefallen an ihm gefunden, künstlerische Interessen verbanden sie, ein langes Leben lag vor ihr, warum sollte sie einer Vergangenheit nachhängen, die keinen Werth hatte und vergessen sein mußte! Sie war vielleicht thöricht gewesen, zu fliehen, vielleicht hatte sie in blinder Thorheit ein Glück verscherzt. —

Die nächsten Tage zeigten die Fürstin fast ausnahmslos in der Begleitung Lothar's. Sie war zu Jedermann voll der liebenswürdigsten Freundlichkeit und erklärte, sich hier unbeschreiblich wohl zu fühlen; der Justizrath schwärmte für sie, alle Herren nannten sie schön und huldigten ihr in jeder Weise, selbst die Damen fanden, daß die Anwesenheit der schönen, reichen und liebenswürdigen Fürstin dem Badeleben einen neuen Reiz verlieh. Daß Graf Hagen in vorzugsweise intimen Beziehungen zu ihr stand, konnte Niemand entgehen. Die Wohlgesinnten und Harmlosen sahen darin nur die Fortsetzung einer alten Bekanntschaft, die scharf Beobachtenden, denen einige pikante Klätschereien als besondere Würze eines Badeaufenthalts erschienen, entdeckten das kokette Spiel der Fürstin, durch das sie Lothar zu fesseln wußte, seine wechselnde Stimmung, in welcher er bald willig und hingegeben in ihren Banden lag, bald widerwillig und mißlaunig sich ihr zu entziehen suchte, und die stummen Eifersuchtsblicke, mit welchen der Fürst die Beiden verfolgte. Ihnen entging auch nicht, daß irgend ein Etwas zwischen Graf Hagen und Frau von Gersheim lag; was es sei, ließ sich schwer bestimmen, ja man hätte selbst schwer Auffälliges zu detailliren vermocht; dennoch lag in Blicken und Worten einerseits, und in dem an einander Vorübergehen, dem sich Nichtsehen andererseits etwas Absichtliches; ja selbst Cecile's heitere Lebhaftigkeit, ihre von hellen Geistesblitzen durchleuchtete Unterhaltung schien jetzt oft gesucht und nicht natürlich. Gleichzeitig aber war es auch unverkennbar, daß sie und die Fürstin eine entschiedene Abneigung gegen einander fühlten; Cecile hatte oft ein scharfes Wort auf die leichten Aeußerungen der Fürstin, und diese, die zu Allen voller Liebenswürdigkeit war, schien Frau von Gersheim allein nicht zu kennen. War das nur der Neid einer schönen Frau auf die andere? Man zweifelte daran und so konnte es nicht fehlen, daß über die drei Menschen so manches Wort leise geflüstert, so mancher verständnißvolle Blick getauscht wurde, und Einer und der Andere sich bemühte, irgend eine Geschichte zu erfinden, die das Dunkel erhellen möchte.

Eines Tages hatte wieder eine größere Gesellschaft, zu der auch Lothar und die Fürstin gehörten, einen gemeinsamen Spaziergang unternommen. Als sie auf dem Heimwege waren, hörten sie Pferdegetrappel und den bekannten, immer gleichlautenden Ruf des Kutschers hinter sich. Alle traten zur Seite, um den Wagen auf dem schmalen Wege vorüber zu lassen; er war von einem Herrn besetzt, der grüßend den Hut zog. Cecile fühlte ihren Herzschlag stocken — es war Fels. Auch er hatte sie erkannt, rief dem Kutscher zu, daß er halten solle und stand im nächsten Moment vor ihr.

„Ich betrachte es als ein Glück verkündendes Zeichen, gnädige Frau, daß ich Ihnen hier schon begegne,“ sagte er, und seine Augen leuchteten stolz und siegesfroh, „die Heimath grüßt Sie.“

„Willkommen, Herr Fels,“ antwortete Cecile, „Sie sind wie ein Zugvogel, kaum daß sie zurückgekehrt waren, wie mir Frau von Horteg schrieb, sind Sie schon wieder hierher in die Berge geflogen.“

„Ich fand, daß ich zu früh nach Hause gekommen,“ sagte er lächelnd, „daß es dort noch allzu öde und einsam war, was konnte ich da anders thun, als von Neuem fortziehen, dahin, wo jetzt Sonnenschein und Wärme und Schönheit wohnen.“

Er zog dabei ihre Hand, die sie ihm gereicht hatte, an die Lippen, und in so leichtem Ton die Worte auch gesprochen waren, Cecile, vielleicht auch den Uebrigen, entging ihre tiefere Bedeutung nicht. Sie fühlte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg, und unwillkürlich suchte ihr Auge Lothar. Es begegnete dem seinen, das mit gespanntem und erregtem Blick auf sie und Fels gerichtet war.

„Die Herrschaften scheinen auf dem Heimwege, Sie gestatten, daß ich mich Ihnen anschließen darf?“ fragte der Letztere, und nachdem Cecile die gegenseitige Vorstellung besorgt hatte, herrschte bald die heiterste Stimmung. Fels bewährte wieder einmal sein glänzendes Unterhaltungstalent, plauderte und scherzte, und der Justizrath war entzückt über „die neue Acquisition“, wie er ihn im Stillen nannte. Daß, während er sein Wort an Alle zu richten schien, er doch eigentlich nur zu Cecile sprach, bemerkte sie selbst deutlich und außer ihr vielleicht nur einer noch: Lothar. Dieser schöne, glänzende, liebenswürdige Künstler an ihrer Seite regte einen Sturm der Eifersucht in ihm auf, und obgleich die Fürstin alle Mittel der Koketterie in Anwendung brachte, vermochte sie doch nicht, seine Aufmerksamkeit zu fesseln.

„Sie haben diese Blumen selbst gepflückt, gnädige Frau?“ fragte Fels, auf einen großen Strauß deutend, den Cecile in der Hand hielt.

„Ja,“ antwortete sie, während sie ihm denselben hinhielt, „sehen Sie nur, wie schön jede kleinste Blüthe ist, wie leuchtend in der Farbe, die Gebirgsflora ist köstlich und wenn ich, wie eben auf diesem Wege, so viele Blumen stehen sehe, kann ich nicht widerstehen, sie zu pflücken.“

„Wollen Sie mir einige davon schenken?“ bat er.

„Ich muß wohl,“ erwiderte sie heiter, „mit einem solchen Strauß in der Hand kann ich es nicht verweigern, mitzutheilen.“

Sie gab ihm einige Blumen, die er in seinem Knopfloch befestigte.

Lothar fühlte alle Pulse klopfen; er haßte diesen Menschen, der mit solcher heiteren Sicherheit eine Gunst erbitten konnte und empfing. Jede Minute des folgenden Abends war ihm eine Pein, welche die beobachtenden Augen der Fürstin, die er stets auf sich ruhen fühlte, nur erhöhten. Für alle Anderen verlief er auf das Angenehmste, auch für Cecile; sie konnte es sich nicht verhehlen, daß Fels' Anwesenheit einen belebenden und befreienden Eindruck auf sie machte. Es war nach den schmerzlichen Erfahrungen der letzten Tage ein Wohlgefühl für sie, einen Menschen in ihrer Nähe zu wissen, dessen Herz ihr gehörte, und wenn sie sonst der offenbare Ausdruck der Liebe in seinem Blick, seinem Wort und Ton beängstigt hatte, schien er ihr jetzt nicht unangenehm, und wenn sie die sichtbar zornige Erregung Lothar's bemerkte, so empfand sie eine gewisse stolze Befriedigung, ihm mit gleicher Münze zahlen zu können.

(Fortsetzung'f.)

Für unsere Frauen.

Nach dem scheinbaren Stillstand, der kurz vor einem Saisonwechsel in dem Schaffen der Mode einzutreten pflegt, beginnt es sich wieder auf allen Gebieten sichtlich zu regen. Was sich daraus entwickeln wird, läßt sich schwer voraussagen. Nur soviel können wir schon berichten, daß auf den Farben- und Formenreichthum des Sommers eine gewisse Reaction erfolgen und die Herbstmode matt und gedämpft in den Farben und streng und knapp in den Formen sein wird. Nur die Hüte, immer noch hoch und eigenartig wie im Sommer, bringen Leben und Wechsel in den ernsten Grundton. Diesen geben zunächst die rauhen und grobfadigen Gewebe, sowohl für Kleider als Mäntel, an. Es dürfte unsere Leserinnen vielleicht überraschen, daß unter den Kleiderstoffen der Loden und die ihm verwandten Diagonale noch immer die erste Rolle spielen. Auf diese folgen wollreiche Krepps und Lama-Gewebe, starke Cheviots, Stoffe, welche nach dem Vorbilde der Besatztresse gewirkt sind und solche, die das Ansehen von grobem Canevas und Java-Canevas haben. Ein großer Liebling der Saison wird allem Anschein nach ein bereits im Vorjahr auftauchender Stoff werden, der unter dem Namen noppé und bouclé auf mehr oder minder grobem Grunde Schlingen und Knötchen zeigt, bald gleichfarbig mit dem Grund, bald abstechend von demselben, bald Streifen, bald Carreau-Muster bildend, oft von einem Goldfaden durchzogen, der hier und da nur wie ein Funken aufblitzt. Von ganz feinen Frisé-Oesen, die sich besonders hübsch von seidedurchschossenem Untergrund abheben, bis zu lose aufliegenden vollständigen Löckchen vergrößert, bringen diese Schlingen, in breiten Streifen an einander gefügt, eine krimmerartige Wirkung hervor. Streifen sind überhaupt die Losung des Tages. Die höhere Eleganz vertreten, gleichfalls auf grobfadigem Grunde, Sammetstreifen, die häufig wieder in sich ein Muster aus gerissenem und ungerissenem Sammet bilden. Verwendbar sind derartige Streifengewebe selbstverständlich nur zu Röcken, Rockgarnituren, Draperien und Besatztheilen, niemals aber für Taillen. Für diese ist der entsprechende glatte Stoff zu wählen, ohne den sich kein graziöses Arrangement herstellen läßt. Am begehrtesten sind für diese Stoffe die dunkelsten Töne von Tabak-, Maronen- und Loutre-Braun, Olive-, Myrthen- und Moosgrün, sowie von Marineblau; die ersteren werden gern mit chartreuse-Grün, letztere mit Bordeauroth oder Bronce zusammengestellt.

Selbstverständlich verlangen diese schweren Gewebe ein reiches, gediegenes Ausstattungsmaterial, und als solches heben wir neben Sammet, Plüsch und Moiré-antique eine dicke, aus Mohairwolle im Klöppelmuster gefertigte Guimpe, sowie die auf starkem Gittergrund ruhenden Perlen-Passementerien hervor. Sehr hübsch ist auch eine buntfarbig ineinander geflochtene Tresse, oder mit Holzperlen benähte Litze, der in gleicher Weise verzierte Knöpfe entsprechen. Ihnen gesellen sich Perlenstickereien auf Tüll, Gaze, Seide oder Filz mit den distinguirt wirkenden, ungeschliffenen Bleiperlen ausgeführt. Häufige Verwendung findet auch wie bisher die effectvolle Wollspitze, die neuerdings eine Bereicherung durch duftige, aus feinster Mohairwolle den Chantilly-Spitzen nachgebildete Fabrikate erhielt. Zur einfacheren Ausstattung verwendet man neben den immer gern getragenen Säumen und Steppstichreihen drei bis vierfache, die Außenrände abschließende Passepoil mit fast fingerdicker Schnureinlage.

Dem schweren Stoff entsprechen Schmuckknöpfe von drei bis sechs Centimeter Größe, rund oder auch eckig geformt, aus Perlmutter mit Metalleinlagen oder aus Metall mit getriebenen Ornamenten, Köpfen, Thierfiguren u. s. w.; kleinere Knöpfe derselben Art dienen daneben stets zum wirklichen Schluß.

Ein Blick auf die Kleiderformen zeigt, daß der Ausdruck der Knappheit, den wir oben gebrauchten, in gewissem Sinne gerechtfertigt ist. Gewinnt die Draperie auch mehr und mehr das Terrain wieder, von dem sie der Bauernrock eine Zeit lang gänzlich verdrängt hatte, so tritt sie doch in sehr bescheidenen Verhältnissen auf, fast nur als langes, wenig gerafftes Ueberkleid, mag sie nun des leichteren Arrangements wegen mit der Taille verbunden oder derselben abgeschnitten sein.

Was von den Röcken, gilt noch weit mehr von den Taillen. Sie alle sind äußerst zierlich gearbeitet, sei es die Jackentaille, deren lose Vordertheile über untergesetzten Westentheilen auseinander treten, sei es die fest anliegende, nur wenig über die Hüften reichende Taille mit bald rundem, bald schneppigem, glatt oder faltig bekleidetem Halbgürtel oder endlich die nach englischem Vorbild den Schnitt des Herrenrockes nachahmende Schoßtaille. Zwischen den weit zurückgeschlagenen Revers der letzteren zeigt sich gewöhnlich ein in Falten abgestepptes Chemisett aus weißem Piqué oder hellem Kattun, Krepp oder Seide und die gemusterte Herren-Cravate; dem Aermelrand heftet man, zur Vermeidung der unbequemen Manschette einen schmalen passenden Schrägstreifen vor. Vereinzelt treten auch die lange Zeit auf den Boden der Vorrathstruhen verwiesenen weißen Lingerien wieder auf. Die Mode der Westen schien bereits ihren Höhepunkt überschritten zu haben; dennoch prophezeit man ihnen eine neue Glanzperiode im Salon und spricht von prächtigen, mit Gold und Silber durchwirkten Sammet- und Seidenstoffen, welche in den Fabriken für sie vorbereitet werden sollen. Auch tauchen neben ihnen wieder die Taillen mit krausen Latzeinsätzen und Bretellen auf, denen zierliche Schulterschleifen zum Schmucke dienen.

Die Vorliebe für Schärpen verdanken wir einen großen Reichthum von Bändern jeder Breite und jeden Genres, vom einfachsten Satin- und Moiré-antique- bis zum sammetdurchwirkten, bemalten oder bestickten Grenadine-Band. Um die Schärpen in jeder beliebigen Breite herzustellen, webte man quergestreifte Gazestoffe, deren Farbenpracht und Goldglanz an das Morgenland gemahnen.

Aehnliche Farben und Bänder konnten wir hier in Hirschberg schon an einzelnen der letzten Sommerhüte bewundern. Die Herbstmodelle zeigen kräftigeres oder doch wenigens dunkler gehaltenes Material. Tüll und Filz decken zunächst den Bedarf; Ziegenleder in allen Farben und Wollen-Etamine, mit denen einzelne Modisten mehr oder weniger gelungene Versuche anstellten, erscheinen vorläufig noch zu eigenartig und befremdend. Den Tüll sehen wir nach wie vor nur zu kleinen Capoten verwendet, deren in Uebereinstimmung mit der Garnitur, bisweilen aus Metall-Fäden oder Gaze gebildeter Formen durch die duftige Bekleidung schimmern. In der Garnitur herrschen Schleifen aus Tüll, Spitzen, breitem Reps und Ottoman-Band in ein oder mehreren Tönen vor. Auch wählt man dazu gemusterte Cravaten, ein wollenes durchbrochenes Canevas-Band und Sammetband, dessen Neuheit in sehr rauher, langhaariger, an den Parchend erinnernder Rückseite besteht. Den Schleifen-Garnituren wird in seltenen Fällen ein Federstutz mit einzelnen Pelztuffs hinzugefügt.

Die Hüte zeigen sämmtlich den sehr hohen eckigen, selbst dreieckigen, an den Capoten häufig trichterförmig zugespitzten Kopf. Die runden Formen werden sehr groß getragen werden und in ihren Grundzügen zumeist an die Amazonen, die Chasseur-Hüte und die Schuten der Vorjahre erinnern. Die beiden ersteren garnirt man mit Federn und schlägt die Krempen seitwärts oder hinten unter Schleifen herauf. Die Schuten erhalten stets Bindebänder, die man an der Capote häufig vermißt.

Die Grenze des Raumes gestattet uns nicht, noch auf die Winterhüte einzugehen; wir verweisen daher unsere Leserinnen, welche zur Beschaffung ihrer Wintergarderobe sachliche Unterstützung und Belehrung wünschen, auf ein bewährtes Fachblatt. Nach unserer persönlichen Erfahrung ist die „Illustrirte Frauen-Zeituug" stets besonders früh über das Neue und Neueste auf dem Gebiet der Mode orientirt und vor allen anderen Blättern ähnlicher Art durch die Feinheit ihres Geschmackes ausgezeichnet.

Schließlich noch ein Wort über die Mäntel und Jacken, deren Dienste man muthmaßlich in diesem Jahre früher als sonst wird in Anspruch nehmen müssen. Auch hier Alles noppé bouclé in Double-, Cheviot-, Tricot- und Phantasie-Geweben. Damit treten zugleich an der Stelle des eintönigen Schwarz all die Modefarben, wenn auch in den allerdunkelsten Tönen. Jacken und Ueberzieher sind durchgängig mit losen Vordertheilen und häufig mit halb oder ganz weiten, am Handgelenk durch glatte Manschetten abgeschlossenen Aermeln gefertigt; dabei zeigt sich noch immer eine ausgesprochene Vorliebe für schräge Schlußvorrichtung und untergesetzte Westentheile, bei den langen Mänteln auch für eingereihte Jabot-Garnituren, welche am Halsausschnitt und im Taillenschluß durch Metallschließen zusammen gehalten werden. Den älteren Damen wird es lieb sein zu hören, daß die bequeme Dolman-Form noch immer Bestand hat, und ihnen die Wahl zwischen runden, eckigen und Pelerinen-Aermeln läßt.

F. J.

Vermischtes.

— Einem Geschäftsmann wurde von einem Braunschweiger Lotterie-Einnehmer ein Loos gesandt, welches derselbe mit nachstehender Bemerkung zurückschickte

Reich zu werden hier auf Erden —
Das war meine Absicht nie,
Arbeit, Fleiß, Geschäft, sie geben,
Was ich nöthig hab' zum Leben,
Ich verzichte auf Lotterie.
Und obgleich kein Loos im Haus,
Kommt doch stets der Einsatz 'raus.
Trau nicht ungewissem Glück,
Darum schick ich's Loos zurück.

— Galantes und ungalantes Echo. Wie lange bleibt jung ein Frauenzimmer? Echo: Immer. Welches ist das wirksamste Mittel gegen Liebeswehe? Echo: Ehe. Wodurch soll ich meiner Frau Liebe erproben? Echo: Roben. Echo, sind deine Antworten Ironie? Echo: O nie!

— Mit einem poetischen Bürgermeister machen uns die „Schlesw. Nachr." bekannt. Gelegentlich des Husumer Sängerfestes widmete der dichterische Stadtvater den eingetroffenen Sing- und Trinkgenossen zwei lustige Carmina, die weitere Verbreitung verdienen. Das eine, nach der beliebten Melodie des unsterblichen Schunkelwalzers gedichtet, enthält u. A. folgende Verse:

Es liegt ein altes Städtchen
Am kahlen Nordseestrand,
Da giebts der Schenken viele,
Wie weit und breit bekannt;
Die winken stets und laden:
O, Fremdling kehre ein!
Schon manche bange Stunde
Harr ich in Sehnsucht Dein!
Denn so voll Kraft, so süffig mild wie hier,
Glaub' mir, o Freund, giebt's in der Welt kein Bier.

Und hat das Bier sein Mütchen
An Deinem Durst gekühlt,
So daß Dein Fuß voll Schrecken
Der Erde Rundung fühlt,
Dann führt mit starkem Arme
Durch Nacht und Sturmgebraus
Die heilige Hermandad
Dich liebevoll nach Haus;
Denn so wie hier, so mild und stark dabei,
Glaub' mir, o Freund, giebt's keine Polizei.

Und wenn Dir dann am Morgen
Aus süßem Traum erwacht,
Des Mokkas Lebensbalsam
Würzig entgegenlacht,
Da fühlst Du keinen Jammer,
Vom Kater keine Spur,
Du bist wie neu geboren
Und singst im hellsten Dur:
Ach so wie hier, so rein und fehlerfrei,
Giebt's sonst kein Bier und keine Polizei

Ein Stadtoberhaupt, das so lustige und kecke Verslein zu dichten versteht, ist gewiß ein milder Regent.

Verlag: Paul Oertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl. Druck: Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.